

Germanische und slawische Komponenten in der altslawischen Siedlung Březno bei Louny

Von Ivana Pleinerová, Prag

Das nordwestliche Gebiet Böhmens hatte bis vor kurzem keinen wichtigen erforschten Fundort, der zur Lösung der Probleme der älteren slawischen Periode hätte beitragen können. Diese Lücke wurde weitgehend durch eine Grabung in Březno bei Louny geschlossen, die sich nach kleineren Rettungs-

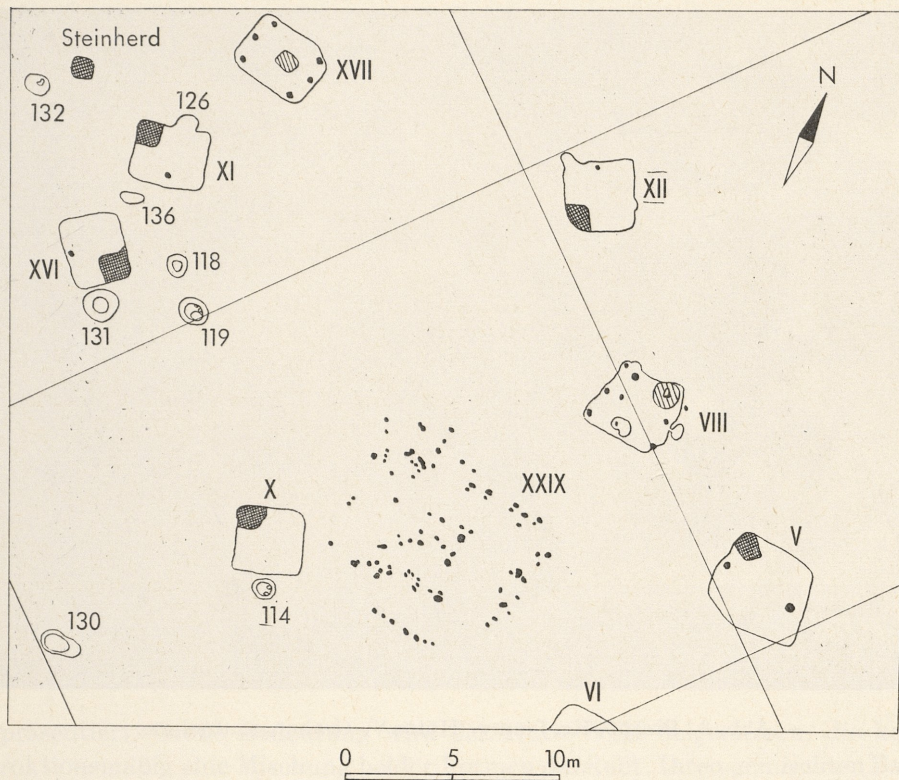


Abb. 1. Březno, Kr. Louny. Schematischer Situationsplan mit Lage der beschriebenen Häuser. Schraffur: Feuerstelle mit gebranntem Lehm. Kreuzschraffur: Steinherd. Ohne Bezeichnung: Weitere slawische und germanische Objekte. M. 1:350.

grabungen seit dem Jahre 1959 zu Arbeiten größeren Umfanges entwickelte, die das Ziel hatten, eine dort entdeckte altslawische Siedlung freizulegen und völlig zu erforschen.

Die Örtlichkeit, eine Terrasse des Egerflusses mit sehr fruchtbarem, nicht besonders schwerem Boden, war zur Besiedlung gut geeignet. Die Besiedlung umfaßt nach vorläufiger Schätzung einen Raum von etwa 2 ha und erstreckt sich über mehrere Zeitstufen. Den Beginn können wir in die Zeit um das Jahr 500 n. Chr. festlegen. Außer halbeingetieften Häusern fanden sich auch Pfosten-

bauten. Bis jetzt wurden 36 Hütten freigelegt, und wir können noch mit etwa fünf bis zehn Bauten rechnen.

Die Problematik dieser Siedlung ist umfangreich. Es ließe sich beispielsweise über die Anlage der ganzen Siedlung, über die einzelnen Besiedlungsstufen, die Anzahl der in den einzelnen Phasen gleichzeitig bestehenden Häuser, also über die Größe der Niederlassung in einem Zeitabschnitt oder über die Dauer einer Phase sprechen. Der Charakter dieses Artikels gestattet es jedoch nicht, die angedeuteten Probleme ausführlicher zu besprechen, und ich vermag nicht einmal in der gebotenen Kürze den ganzen Grabungsbefund zu schildern.



Abb. 2. Březno, Kr. Louny. Hütte V. Grabungsaufnahme.

Ich will mich daher nur mit einer Frage befassen, die ich an Hand des Befundes der beiden Hütten V und VIII und eines weiteren Objektes, der Hütte (?) VI, und durch die Beschreibung der Funde in diesen dokumentieren werde. Es handelt sich um die schwer zu beurteilende Berührung der slawischen Kultur in ihrem Anfangsstadium (zur Zeit der Keramik des Prager Typus) mit einer Gruppe, die in ihrem Inventar Keramik der Völkerwanderungszeit führt.

Bei den halbeingetieften Hütten gibt es zwei Typen: Den einen repräsentieren fast quadratische Bauten mit steinernem Herd in der Ecke, gestampftem Lehm Boden und kleinen Pfostenlöchern. Wir kennen diese Hütten auch aus der jüngeren Zeit als Standardtypus der Behausung in slawischen Burgwallanlagen des 8. und 9. Jahrhunderts, wie z. B. in Klučov und Staré Zámky bei Liseň. Dieser Typus hält sich bis ins Mittelalter hinein und ist in weiten Gebieten

Mittel- und Osteuropas verbreitet¹. Den zweiten Typ stellen längliche rechteckige Hütten mit je drei Pfosten an den Schmalseiten dar. Ihnen fehlen sowohl der Steinherd als auch die für den ersten Typ charakteristische Lehmbodenschicht mit den kleinen Pfosten.

Obgleich es natürlich nicht möglich sein dürfte, ausschließlich nach dem Typus der Hütten die Zeitstufe oder die kulturelle Zugehörigkeit einer Siedlung zu bestimmen, entspricht in unserem Fall der Bautypus dem Inventar aus den Bauten. Die quadratischen Häuser mit Steinherd enthielten Keramik des Prager Typus oder eine schon fortgeschrittenere slawische verzierte Keramik, während in dem zweiten länglichen Hüttentyp ohne Steinherd nahezu stets eine Keramik lag, die in ihren Formen den Gefäßen aus der Zeit der Völkerwanderung entspricht.

Kennzeichnend für den ersten Typus und zugleich fundmäßig interessant ist die Hütte V; die Gruppe der zweiten Bauart wird u. a. durch die Hütte XIII

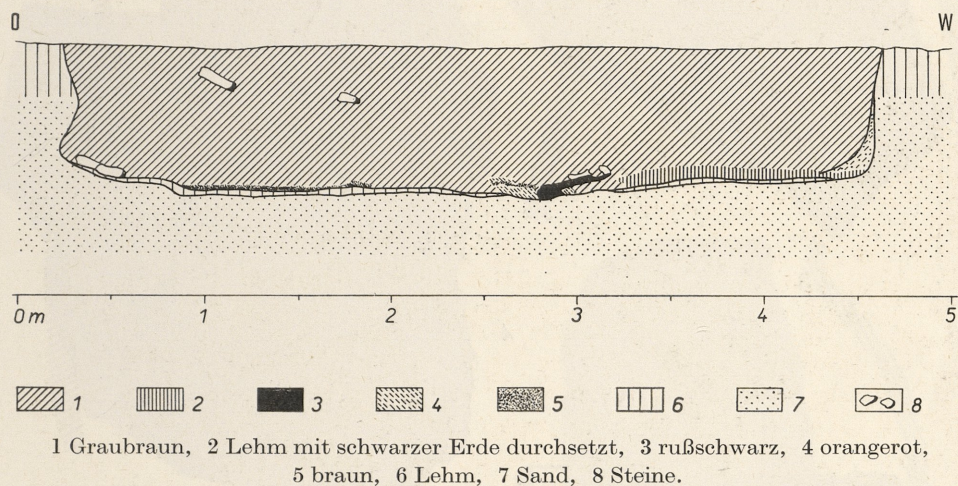


Abb. 3. Březno, Kr. Louny. Profil aus Hütte V. M. 1:40.

repräsentiert. Große Bedeutung wird der Hütte VIII beigemessen, die konstruktionsmäßig eine Mischung beider Formen darstellt. Ihren gemischten Bauelementen entspricht auch das Fundmaterial. Form und Lage der Hütten sind auf Abb. 1 festgehalten, außer der Hütte XIII, die im Ausschnitt des Planes nicht erfaßt ist.

Die mit graubraunem Ton aufgefüllte Hütte V war in den Löß und in den Sand eingetieft. Sie wurde wie alle übrigen Hütten in 20 cm starken Schichten und in vier durch ein kreuzförmiges Kontrollprofil abgegrenzten Sektoren ausgegraben (Abb. 2). Es handelt sich um eine halbeingetieft Hütte von 4,63:4,20 m mit einer größten Tiefe von 0,95 m unter der heutigen Oberfläche. Bei der Westwand lag in einer Tiefe von 0,25 m ein kleines Pflaster aus flachen Steinen. Bei diesem wurde ein stufen-

¹ Eingehender befaßte sich bei uns in jüngster Zeit mit diesen Häusern Č. Staňa, Slovanské obytné objekty na hradišti Staré Zámky u Lišně. Památky Arch. 51, 1960, 240–241. Dort ist auch weitere Literatur aufgeführt.

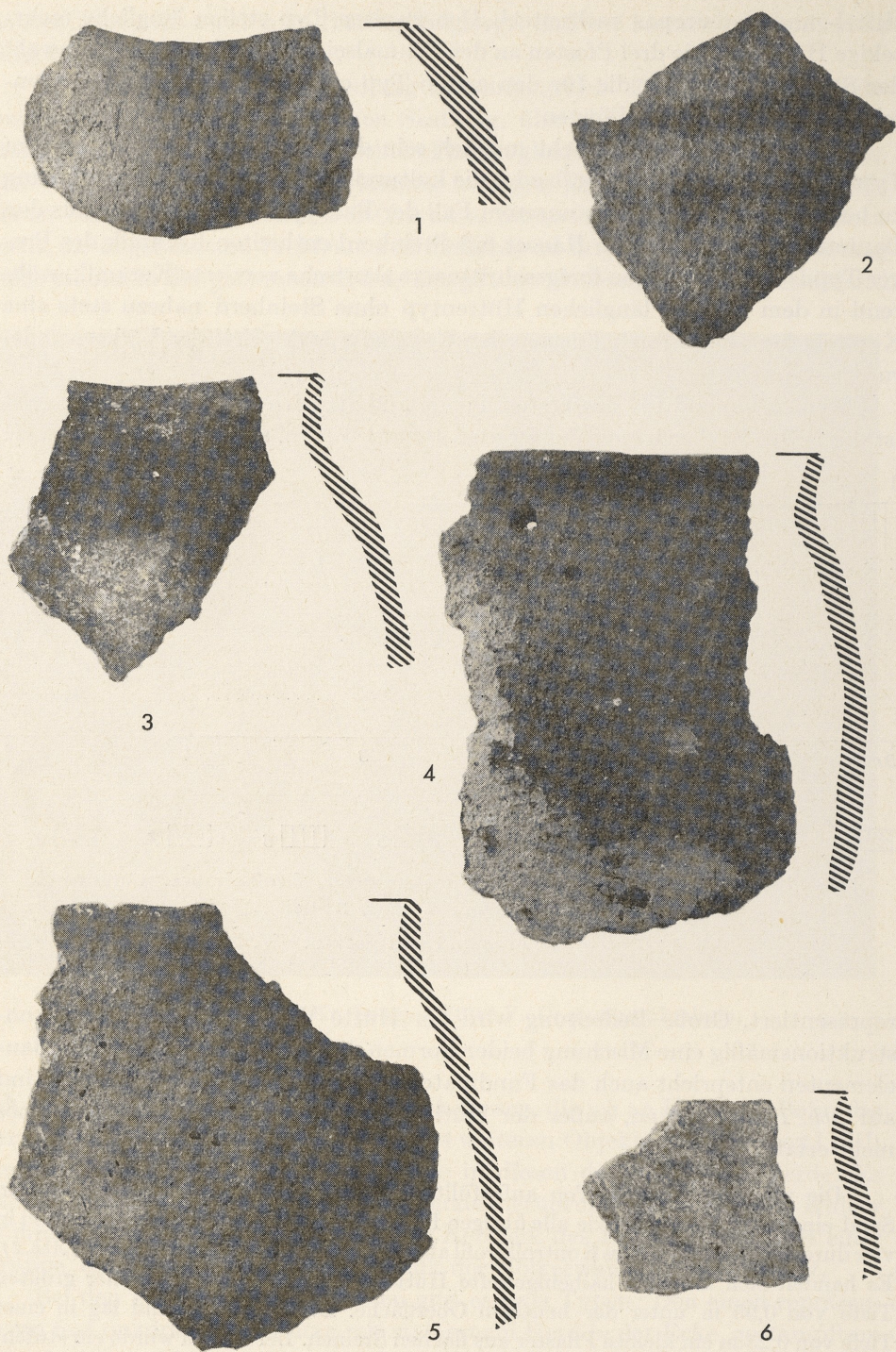


Abb. 4. Březno, Kr. Louny. Hütte V. Keramikfunde des Prager Typus aus der ersten Schicht.



Abb. 5. Březno, Kr. Louny. Hütte V. Keramikfunde des Prager Typus aus der zweiten und dritten Schicht und aus der Nähe der Feuerstelle.

förmiger unregelmäßiger Eingang festgestellt. In der Nordwestecke befand sich am Boden ein fast quadratischer Herd aus Kieselsteinen². Nahe der Hüttenmitte fanden wir Spuren einer zweiten Feuerstelle. Etwa in der Mitte der West- und Ostwand befanden sich zwei große Tragpfosten. Die Hüttenseiten waren sowohl innen am Fußboden, der aus eingestampftem Lehm bestand, als auch außen von kleineren Pfostenlöchern unregelmäßig umrandet. Von der oberen Konstruktion können wir uns folgendes Bild machen: die halbeingetiefte Hütte besaß ein Satteldach und leichtere geflochtene Wände.

Die Einfüllung der Hüttengrube können wir an dem Profil erkennen (*Abb. 3*). Bei der Beschreibung des Fundmaterials (Keramikbruchstücke, Tierknochen, Steine, Stücke von gebranntem Lehm und Holzkohlenreste) werde ich die Tiefenunterschiede nach unseren Abtragungsschichten angeben. Die erste Schicht (0–20 cm nach der Humusabtragung) war die reichhaltigste. Wir fanden mehr als 50 Scherben, die an die Machart burgwallzeitlicher Gefäße erinnern. Außer Bruchstücken von der Wölbung (interessante Scherbe mit zwei dunklen Streifen [Pechfarbe?] *Abb. 4,2*) wurden

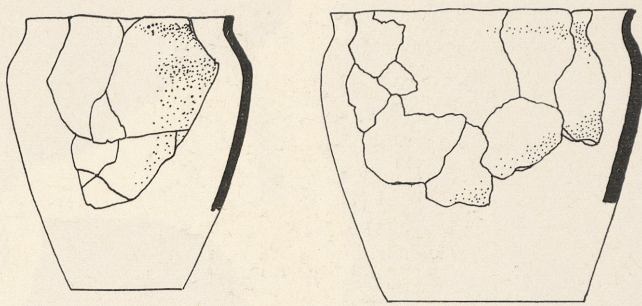


Abb. 6. Březno, Kr. Louny. Hütte V. Rekonstruktion von Formen des Prager Typus nach den auf *Abb. 5* dargestellten Scherben aus der zweiten und dritten Schicht und aus der Nähe der Feuerstelle.

einige Randscherben von altertümlichen Gefäßen des Prager Typus³ gefunden (*Abb. 4*)⁴.

Aus der zweiten Schicht (20–40 cm) stammen 38 Scherben. Außer der charakteristischen slawischen Machart mit Glimmer und Sand mit leicht rauher oder auch etwas glatterer Oberfläche war hier auch sehr grobes Material mit Sandkörnern und kleineren Steinen und mit Oberflächenüberzug vertreten, wie man es häufig in Hütten der Völkerwanderungszeit findet. In unserem Fall stellten wir diese Machart jedoch bei dem typischen Randteil eines Gefäßes des Prager Typus von hellerer, bräunlicher Farbe fest (*Abb. 5,3*). Außer Bruchstücken vom Gefäßkörper wurden weitere Rand-

² Unter dem Kiesel haben wir Reste von verkohltem Hagebuchen- und Weidenholz freigelegt (botanische Bestimmung von Dr. Z. Dohnal vom ÚÚG Prag, Zentralinstitut für Geologie).

³ Es sind dies die charakteristischen Exemplare des Fundkomplexes des Prager Typus, wie er erstmals von I. Borkovský abgegrenzt und beschrieben wurde: Nejstarší slovanská keramika ze středních Čech. Památky Arch. 41, 1936–1938 (1939) 97 ff.; ders., Staroslovanská keramika ve střední Evropě (1940).

⁴ In der ersten Schicht lagen zwei kleine Scherben mit waagerechten Rillen und einer Wellenlinie. Beide Bruchstücke müssen nicht zum Fundkomplex der Hütte gehören, denn es handelt sich um Funde dicht unter dem Ackerboden.

stücke von Gefäßen des Prager Typus gefunden (*Abb. 5*). Aus der Nordecke von der Feuerstelle stammen ein doppelkonischer Spinnwirtel sowie das Bruchstück eines weißgrauen Tonnengefäßes, das an das abgebildete Bruchstück aus der ersten Schicht anpaßt (*Abb. 4,4*). Außer den slawischen Funden wurde auch die größere glatte, grauschwarze Scherbe eines doppelkonischen, schüsselförmigen Gefäßes mit einer Reihe von Schrägkerben oberhalb des Umbruches gewonnen (*Abb. 5,5*). Aus dem Übergang von der zweiten zur dritten Schicht stammt die Hälfte eines Drehmühlsteines.

In der dritten Schicht (40 cm bis zum Boden) wurden nur 16 kleinere Scherben gefunden; eine von ihnen stammt vom Rande eines Gefäßes des Prager Typus, vier Scherben gehören der Völkerwanderungszeit an. Zwei von ihnen sind verziert; die eine mit einem Band waagerechter Rillen, das oben von einer Reihe von Keilstichen und unten von einer Kerbverzierung begleitet wird. In der Herdstelle und unmittelbar über dieser befanden sich Bruchstücke eines großen Gefäßes des Prager Typus mit dem Ansatz zu einer geknickten Wölbung (*Abb. 5,7*). Es ähnelt in seiner Profi-

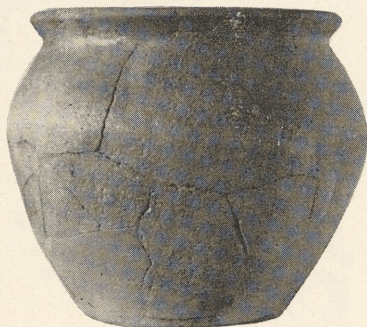


Abb. 7. Březno, Kr. Louny. Hütte V. Gefäß des Prager Typus aus dem Steinpflaster beim Hütteneingang. M. 1:4.

lierung, ebenso wie eine Scherbe aus der ersten Schicht, einem (allerdings markanter geknickten) doppelkonischen Gefäß, das zerbrochen auf dem Steinpflaster beim Eingang zur Hütte gefunden wurde. Es repräsentiert eine sehr interessante Form, die Anklänge an Keramik der Völkerwanderungszeit und sogar an spätrömische Keramik erkennen läßt, in der Machart aber slawisch ist. Das Gefäß ist von bräunlicher Farbe und 15,7 cm hoch (*Abb. 7*).

Den zweiten Hüttentyp, der ganz anders gebaut war, repräsentiert die Hütte XIII. Sie mißt 3,90:2,60 m. Ihr Boden war wenig eingetieft, etwa 50 cm von der heutigen Oberfläche. In der Mitte der Schmalseiten und in den Ecken befanden sich tiefe Pfosten. Die Hütte besaß offenbar ein sattelförmiges Dach. Eine Feuerstelle war nicht festzustellen (*Abb. 8*)⁵.

⁵ Außer der charakteristischen Keramik der Völkerwanderungszeit, Schüsseln, Bruchstücken von faßförmigen Töpfen und Tongewichten in Form einer abgeplatteten Kugel, wurde in der Hütte XIII die Randscherbe einer Vase des Prager Typus der üblichen slawischen Verarbeitung gefunden. Obwohl es sich nur um ein einzelnes Bruchstück handelt, muß sein Vorkommen im Hinblick auf die übrigen Erscheinungen in der Siedlung von Březno, die auf die Berührung der Gruppe mit der Keramik der Völkerwanderungszeit und der Keramik des Prager Typus hinweisen, beachtet werden.

Die Hütte VIII von quadratischer Form war nur 50–60 cm unter die heutige Oberfläche eingetieft. Ihre Abmessungen betragen 3,40:3,20 m ⁶. Die Feuerstelle lag in der Nordostecke und war 30 cm in den Hüttenboden eingetieft. Darin lagen zwei größere Teile von Mühlsteinen (einer stark abgenutzt von einem Drehmühlstein). Im Südteil der Feuergrube fand sich der Rest eines Lehmofens. Der Fußboden der Hütte bestand aus einer dünnen Schicht eingestampften Lehms. Im Hüttenboden waren zahlreiche kleine, tiefe Pfostenlöcher. Konstruktionspfosten wurden in der Mitte und in den Ecken der West- und Ostwand festgestellt. Zur Konstruktion des Oberbaues

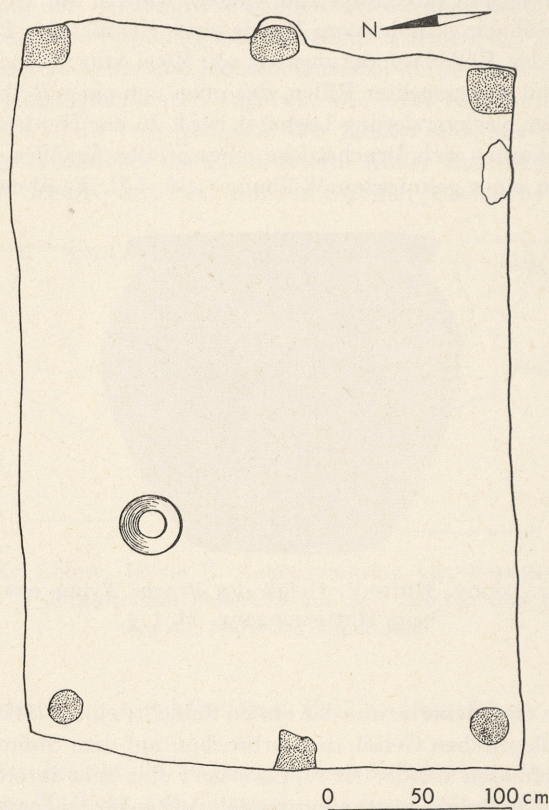


Abb. 8. Březno, Kr. Louny. Grundriß der Hütte XIII, Völkerwanderungszeit. M. 1:40.

(Vordach?) gehören auch sieben andere Pfosten, die sich in einem bestimmten Abstand an der Außenseite der Nord- und Ostwand befanden (Abb. 9).

Nach Abtragung der Humusschicht wurden beim Putzen des Planums über der Hütte drei eiserne Gegenstände gefunden: ein Nagel, ein abgebrochenes Messerteil und eine abgebrochene Speerspitze mit Tülle sowie 41 Scherben. Dazu gehören z. B. Scherben, die auf Abb. 10, 1.2 dargestellt sind. Die Materialverarbeitung ist dreifacher Art: erstens glatt, zweitens sehr grob mit Sand und kleinen Steinchen (ähnlich, nur

⁶ Nach Abtragung des Humus trocknete die Hütte VIII aus, so daß in der Mitte ein hellgrauer, quadratischer, trockener Raum (im Ausmaß von 1,20:1,20 m) entstand, der mit der übrigen feuchten Einfüllung kontrastierte. Die gleiche Erscheinung wiederholte sich nach dem Austrocknen bei weiteren Hütten, so z. B. bei Hütte XIII (Völkerwanderungszeit) oder Hütte XI (Prager Typus).

mit geglätteter Oberflächenschicht) und drittens mit Sand und Glimmer bei feinrauer Oberfläche, was an die burgwallzeitliche Bearbeitungstechnik erinnert. In der Einfüllung der Hüttengrube fanden sich etwa 55 Scherben. Von hier stammt ein Teil eines großen Tonnengefäßes von graubrauner Farbe, das in seiner Ausführung stark an die Keramik des Prager Typus erinnert (*Abb. 10,4*). Von weiteren Funden (vor

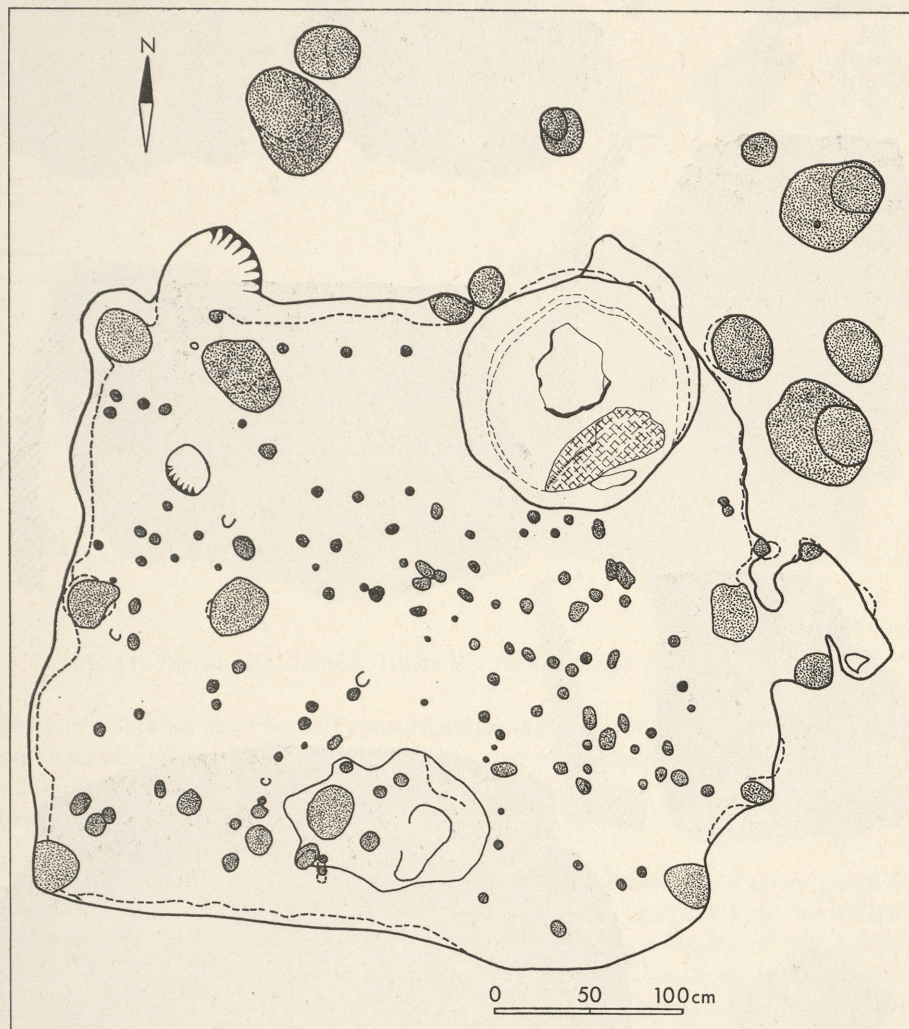


Abb. 9. Březno, Kr. Louny. Grundriß der Hütte VIII, Völkerwanderungszeit. M. 1:40.

allem Randstücke von Tonnengefäßen) sind eine massive Schüssel mit fast senkrechten Wänden (*Abb. 10,6*) sowie ein kleines Bruchstück mit waagrechtem Rillenband und senkrechten Rillen (*Abb. 10,3*) bemerkenswert. Außer den Scherben wurden Tierknochen, Hüttenlehm und kleine rosarote, fast gleich große Kieselsteine gefunden. Zu der überschnittenen neolithischen Hütte IX gehört eine beschädigte Steinaxt. Aus der Feuergrube stammen 13 Scherben. Bei der Bearbeitung der Funde im keramischen Laboratorium wurde festgestellt, daß die graue Randscherbe mit Glimmerkörnern, die in der Feuerstelle der Hütte gefunden wurde, sich mit einem größeren

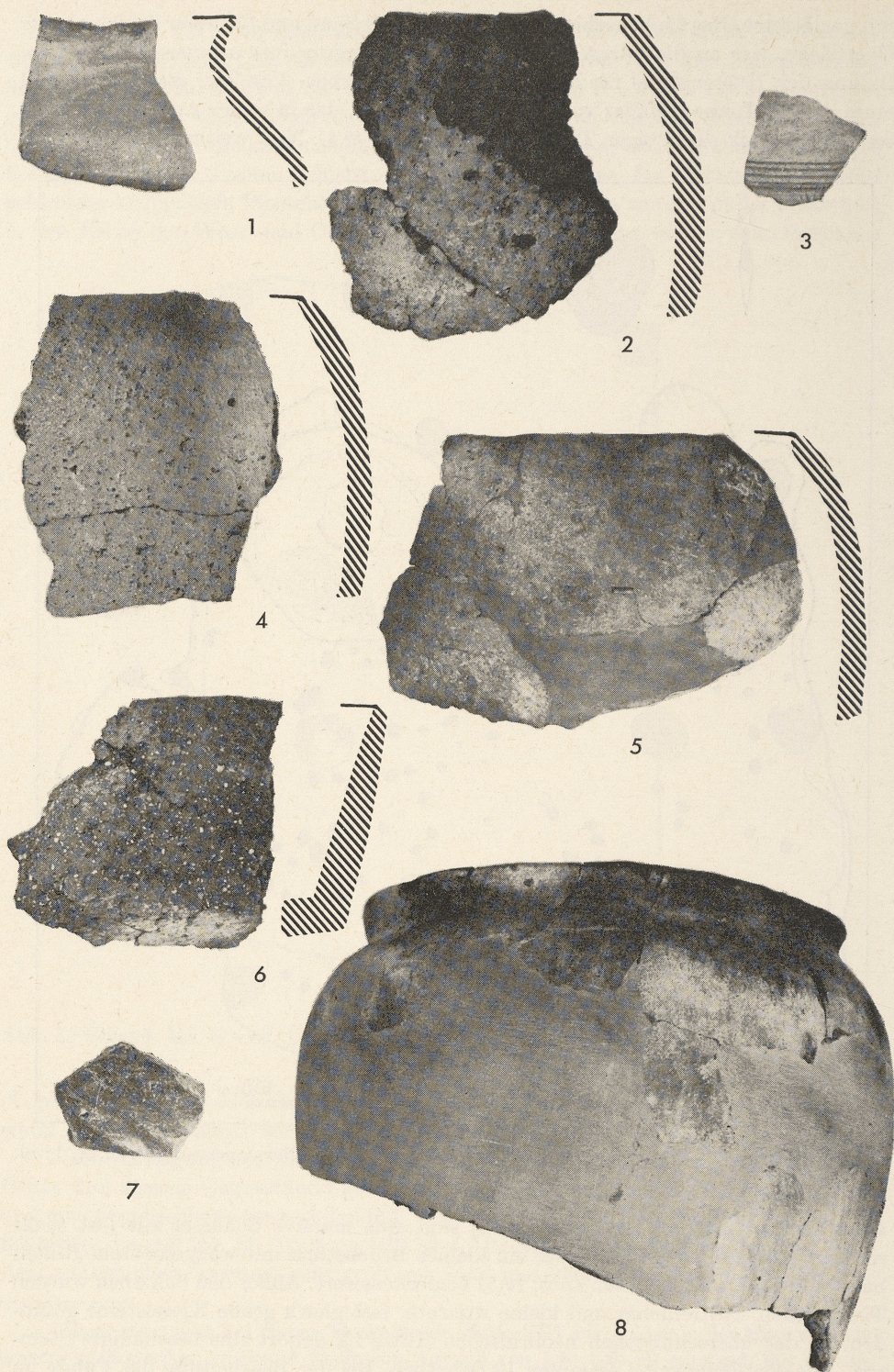


Abb. 10. Březno, Kr. Louny. 1-7 Hütte VIII. Keramik der Völkerwanderungszeit;
8 Hütte X. Keramik des Prager Typus.

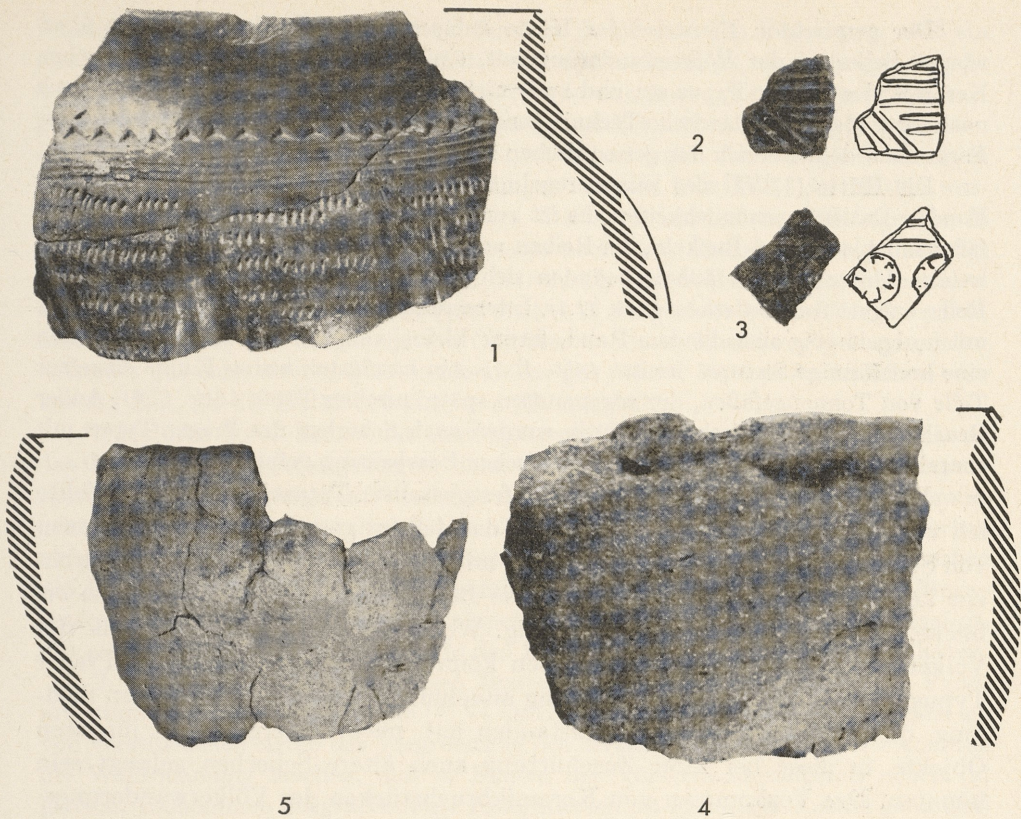


Abb. 11. Březno, Kr. Louny. Hütte VI. Keramik der Völkerwanderungszeit.

Teil eines Gefäßes des Prager Typus zusammenkleben läßt, der sich in der Einfüllung der slawischen Hütte X befand (Abb. 10,8). Aus einem Eckpfosten stammt das Bruchstück eines bauchigen Gefäßes, das sich an die Form des Prager Typus anlehnt. Ein Bruchstück mit plastischen Querrippen kommt aus kleinen Pfosten im Südwestteil der Hütte (Abb. 10,7).

Die weniger eingetiefte Hütte VIII stellt der Bauweise nach einen gemischten Typus dar. Mit den je drei tiefen Pfosten in der West- und Ostwand kontrastieren die quadratförmige Anlage des Baues und der gestampfte Lehm Boden mit den vielen kleinen Pfosten. Die Feuerstelle befindet sich in der Ecke, doch ist sie nicht aus Steinen zusammengesetzt. Wichtig ist in diesem Zusammenhang der Teil eines Drehmühlensteines aus der Feuerstelle. Drehmühlsteine sind in Březno typische Fundgegenstände aus slawischen Hütten und Gruben, in solchen der Völkerwanderungszeit konnten wir sie niemals feststellen⁷.

⁷ Da nicht viele germanische Siedlungen der Völkerwanderungszeit im mittel- und ostdeutschen Raum ausgegraben wurden, läßt sich schwer bestimmen, ob auch anderswo Drehmühlsteine im germanischen Milieu eine Seltenheit darstellen. B. Schmidt, Die späte Völkerwanderungszeit in Mitteldeutschland (1961) 32, Abb. 20b, a u. 21, a erwähnt Drehmühlsteine aus zwei Siedlungen – Naumburg und Wedderstedt, Kr. Aschersleben. Interessant ist, daß auf beiden erwähnten Fundorten außer anderem Material auch größere vasenförmige Töpfe mit abgesetztem, nahezu geradem Hals gefunden wurden. Mit zahlreichen Drehmühlsteinen waren fränkische Grabhügel von Ibbenbüren, Kr. Tecklenburg, aus dem 7.–8. Jahrhundert gedeckt. Die Kulturzugehörigkeit der Mühlsteine ist unsicher, sie können auch älter sein (Germania 17, 1933, 66 Abb. 18).

Der gemischten Bauweise der Hütte entsprechen auch die Funde. Es überwiegen Scherben der Völkerwanderungszeit, einige gehören jedoch der slawischen Keramik des Prager Typus an, und zwar nicht nur nach ihrer Form, sondern auch nach ihrer Machart. Slawische Technik fand auch bei Gefäßen Anwendung, die ihrer Form nach dem Bereich der germanischen Keramik angehören.

Die Hütte (?) VI wies keinen regelmäßigen Grundriß auf, gibt aber in ihren Funden Datierungsmöglichkeiten. Es ist vor allem das Randstück eines glatten Gefäßes mit plastischen Buckeln, die Reihen von kleinen Rillen-Kerbverzierungen aufweisen. Unter dem Gefäßhals befinden sich waagerechte Rillen und darüber eine Reihe eingetiefter Keilstiche (*Abb. 11,1*). Interessant sind auch ein grobes Bruchstück mit unregelmäßig ausladendem Rand, ferner kleine verzierte Scherben, von denen eine kreisförmige Stempel besitzt (*Abb. 11,3*). Am häufigsten waren Funde einzelner Teile von Tonnengefäßen, der sogenannten spätrömischen Töpfe (*Abb. 11,5*). Außer Bruchstücken germanischer Keramik wurden auch Scherben des Prager Typus mit charakteristischer Profilierung und slawischer Bearbeitung gefunden (*Abb. 11,4*).

Bevor ich mich mit der Analyse der festgestellten Tatsachen befasse, möchte ich vorausschicken und unterstreichen, daß ich im gemeinsamen Vorkommen von Scherben der Völkerwanderungszeit mit Keramik des Prager Typus durchaus kein bestimmendes Merkmal für die Berührung beider Komponenten erblicke. Dies wäre methodisch unrichtig. Wenn wir nämlich die Keramik der Völkerwanderungszeit für älter halten könnten als die Keramik des Prager Typus, dann wäre auch die Erklärung annehmbar, daß aus einer älteren Siedlung, die an dem gleichen Ort gestanden hat, nach Untergang der jüngeren Objekte in diese bei ihrer Zuschüttung auch ältere Scherben gelangt sein könnten. Das Vorkommen von Keramikbruchstücken der Völkerwanderungszeit im Fundmilieu der Keramik des Prager Typus halte ich also nur für einen ersten Hinweis, und dieses Vorkommen erlangt erst Gewicht als Begleiterscheinung verschiedener Tatsachen, auf die ich noch zu sprechen komme.

Zur Beurteilung unseres Problems sind drei Tatsachen von Bedeutung:

1. Bruchstücke von Keramik des Prager Typus fanden sich in den Hütten mit absolut überwiegendem und markantem Material der Völkerwanderungszeit, wofür die Hütte VIII das beste Beispiel bietet. Es gibt also nicht nur Keramik der Völkerwanderungszeit in Hütten des Prager Typus, sondern umgekehrt auch den Prager Typus im Fundmilieu der Völkerwanderungszeit. Es muß hier die Möglichkeit in Erwägung gezogen werden, daß die Hüttengrube, nachdem sie von den Bewohnern verlassen worden war, eine gewisse Zeit offen blieb, und daß die Planierung und Einebnung des Terrains erst zu einem späteren Zeitpunkt vorgenommen wurde, so daß die jüngere Scherbe in das ältere Objekt gelangt sein könnte. (Damit im Zusammenhang steht allerdings das Problem der gesamten Wirtschaftsweise, wie beispielsweise des Charakters der Landwirtschaft, den ich hier nicht eingehend behandeln will. Falls es sich um eine ununterbrochene, beständige Siedlung gehandelt hat, würden die Hütten entweder instandgesetzt oder ihr Baumaterial umgehend zu einer neuen Hütte verwendet, und deren eingetiefter Teil unverzüglich zugeschüttet und planiert worden sein, so daß die erwähnte Möglichkeit in diesem Falle nicht in Betracht käme.) Wenn wir diese Annahme in allen Konsequenzen verfolgen, würde die Auffüllung der Hütten stets aus der nachfolgenden Besiedlungsphase und die Hütte selbst aus der vorhergehenden Phase stammen. Dem entsprechen allerdings nicht die

Funde aus allen übrigen Hütten am Fundort in Březno. Die Überlegung, daß ein nicht instandgehaltenes Objekt, selbst wenn es überdacht ist, nach einiger Zeit in seiner eingetieften Partie verwittert, die Wände einstürzen und der Innenraum ausgefüllt wird, führt uns zu der Annahme, daß der zeitliche Abstand gering gewesen sein muß, ja vielleicht nur einige Jahre betragen haben kann. Archäologisch würde es sich eigentlich um gleichzeitige Erscheinungen handeln. Die Profile der Hütten wurden eingehend studiert und dokumentiert. Demnach wurden die Hüttengruben in einem Arbeitsgang eingefüllt, was einerseits nach dem Charakter der Auffüllung, andererseits nach zusammenklebbaren Keramikbruchstücken aus der oberen und unteren Partie der Auffüllung (Beispiel Hütte V) festgestellt wurde. Das Scherbenmaterial, das aus der Umgebung des Objektes in dessen Einfüllung gelangte, kann entweder aus einer älteren Zeit stammen (das gilt nur für vereinzelte Scherben) oder aus der Zeit, als die Hütte bewohnt war (Hauptinhalt).

Nur durch Zufall könnte bei einer späteren Planierung eine jüngere Scherbe in das Innere des Objektes gelangen, denn die Planierung würde dem Bau jüngerer Hütten bzw. dieser jüngeren Periode, in der an dieser Stelle gewohnt wurde, vorausgehen. Nur in ganz vereinzelten Fällen könnten wir das Verschleppen der Scherben auf die Tätigkeit von Nagetieren zurückführen. Die Möglichkeit, daß die Scherben des Prager Typus nur zufällig in die Bauten der Völkerwanderungszeit in Březno geraten sind, ist eben deshalb unwahrscheinlich, weil wir es hier, wie dargelegt, mit mehreren Fällen, den Befunden in den Hütten VIII, VI und XIII, zu tun haben.

2. Die Technik der keramischen Erzeugung. Bei der Beschreibung des Fundinventars aus Hütte V, aus Hütte (?) VI und insbesondere aus Hütte VIII sprach ich von verschiedenen Arten der Verarbeitung des keramischen Materials. Wir konnten die Wahrnehmung machen, daß in Bauten der Völkerwanderungszeit neben (a) glatten, vollkommen ausgearbeiteten Bruchstücken (in geringerer Anzahl gefunden) es Gefäßteile (b) aus sehr grobem Material gab, die auf der Oberfläche mit einer matten Überzugsschicht versehen waren (die überwiegende Art der Verarbeitung), und (c) Scherben meist sogenannter spätrömischer Töpfe (vor allem aus Hütte VIII), bei denen die typische slawische Verarbeitungstechnik in Erscheinung tritt, d. h. Sandmaterial mit Glimmer, mit derberer Oberfläche der Scherbe. In Hütten mit der ältesten Phase des Prager Typus auf dem Fundort in Březno (z. B. Hütte V) (*Abb. 6*) treten, wenn wir von einigen glatten Bruchstücken der typischen Keramik der Völkerwanderungszeit absehen, grundsätzlich zwei Verarbeitungsarten auf. Es ist dies zum weitaus größten Teil jenes slawische Sandmaterial mit Glimmerbeisatz (c), wobei die Scherbe eine derbere Oberfläche aufweist⁸. Auf diese Weise wurden nicht nur Vasen des Prager Typus hergestellt, sondern auch Tonnengefäße vom Typus des spätrömischen Topfes, die in slawischen Bauten häufig vorkommen und sich von den analogen Töpfen in germanischen Hütten überhaupt nicht unterscheiden lassen. Die zweite Art (b), die weniger häufig zu finden ist, repräsentiert eine grobe Ware mit einer Überzugsschicht, deren Machart mit den Funden aus den Objekten der Völkerwanderungszeit übereinstimmt. Diese Machart kommt unter den jüngeren slawischen Funden in Březno schon nicht mehr vor.

3. Eine Mischung der Bauelemente beider Hüttentypen, – des länglichen mit je drei Pfosten an den schmaleren Seiten⁹, deren Feuerstelle nicht in der Ecke liegt (ger-

⁸ Möglich wäre noch eine Variante der c-Machart, wo die Oberfläche der Scherbe glatter, die Zusammensetzung des Tons jedoch die gleiche ist.

⁹ Zu diesen Hütten besitzen wir zahlreiche Analogien aus dem deutschen Raum, wo sie einen der markanten Typen germanischer Bauten darstellen (die Frage ihres Zweckes, Werk-

manische Hütten) und des quadratischen Typus mit Steinherd in der Ecke, gestampftem Fußboden und einer Menge kleiner Pfostenlöcher am Boden (slawische Hütten) –, wie sie durch die Hütte VIII repräsentiert wird.

Zu diesen drei grundlegenden Tatsachen kommen noch weitere Beobachtungen; zum Beispiel die Form eines Gefäßes aus dem Steinpflaster beim Eingang in die slawische Hütte V (*Abb. 7*); in seiner Profilierung lehnt sich dieses Gefäß markant an die Keramik der Völkerwanderungszeit an, in seinem Material und seiner Bearbeitung ist es jedoch typisch slawisch. Da es sich um ein ganzes Gefäß handelt, ist das Moment der Zufälligkeit nahezu ausgeschlossen. Außerdem findet sich an einigen Teilen charakteristischer Gefäße des Prager Typus aus der Hütte V erneut diese Profilierung – der Knick im oberen Drittel. Zu erwähnen ist ferner der Fund eines Bruchstückes aus der Hütte VIII (Völkerwanderungszeit), das mit dem größeren Teil eines Gefäßes aus der slawischen Hütte X zusammengefügt werden konnte. Man darf auch den Umstand nicht außer acht lassen, daß Bruchstücke der Keramik der Völkerwanderungszeit vorläufig nie in Hütten mit entwickelterer slawischer Keramik gefunden wurden, wie sie in den jüngeren Phasen der Siedlung in Březno vorkommen.

Ich glaube, daß die erwähnten Hauptfakten die Berührung der Keramik des Prager Typus mit der Gruppe von Gefäßen der Völkerwanderungszeit auf der Fundstelle in Březno beweisen. Ähnliche gemischte Funde kennen wir auch aus anderen Gegenden – beispielsweise aus Mähren, der Slowakei und Polen¹⁰. Auch die Existenz dieser Analogien, deren es in nicht publiziertem Material gewiß noch mehrere gibt, bestätigt die Berührung beider Komponenten. Hieraus ergibt sich die Möglichkeit einer Datierung der Keramik des Prager Typus in der Siedlung Březno mit Hilfe der Formen der Keramik der Völkerwanderungsperiode, die wir zunächst zeitlich etwas besser einzustufen vermögen.

Die ausgeprägteste Form ist der Teil eines Gefäßes mit Keilstichverzierung und mit Reihen von kleinen rillenverzierten Buckeln aus der Hütte VI

stätten, Wirtschafts- oder Wohnbauten, sei hier außer acht gelassen), vgl. z. B. W. Krämer, Frühmittelalterliche Siedlung bei Burgheim, Ldkr. Neuburg a. d. Donau. *Germania* 29, 1951, 139–141; K. H. Brandt, Eine völkerwanderungszeitliche Siedlung in Bremen-Grumbke. *Germania* 36, 1958, 205–215; zusammenfassend W. U. Guyan, in *Jahrb. Schweiz. Ges. f. Urgesch.* 42, 1952, 174–197; in letzter Zeit W. Radig, Frühformen der Hausentwicklung in Deutschland (1958) 45, *Abb. 3, 8*.

¹⁰ Mähren: J. Poulík, *Nejstarší Slované na Moravě. Předpoklady vzniku a rozvoje velkomoravského státu* (Diss. 1960) 49; B. Novotný, *Sídelní objekty s keramikou pražského typu z okolí přítluckého mohylníku*. *Sborník Brno* 1, 1960, 74. – Slowakei: D. Bialeková, *Nové časno-slovanské nálezy z juhozápadného Slovenska*. *Slovenská Arch.* 10, 1962, 135, übernimmt die Angaben A. Točíks und erwähnt das gemeinsame Vorkommen mit der Keramik der Hunnen. – Polen: *Inventaria Arch.* 2, 1959. Ferner erwähnt K. Jazdzewski, Das gegenseitige Verhältnis slawischer und germanischer Elemente in Mitteleuropa seit dem Hunneneinfall bis zur awarischen Landnahme an der mittleren Donau. *Arch. Polona* 2, 1959, 51–70 (einige gemischte Funde). Außerdem prüft er hier die Möglichkeit des Verkehrs der Slawen mit den Germanen auf der Grundlage von historischen Berichten und Sprachforschungsstudien.

Wichtig, aber mit Rücksicht auf den Mangel an Dokumentation unverwendbar, wäre ein Fund von einer Grabstätte in Stößen, über den Z. Váňa, *Die Keramik der slawischen Stämme in Ostdeutschland. Vznik a počátky Slovanů* 3 (1960) 123–168 Betrachtungen anstellt.

(Abb. 11,1). Ein kleines Bruchstück mit Keilstichverzierung stammt auch aus Hütte V. Mit dem Motiv der Keilstiche befaßt sich J. Werner in seiner neuen Arbeit¹¹. Er hält dieses Motiv für ein zeitlich begrenztes Element, wenn wir seine alten Wurzeln im Gebiet der oberen Elbe außer acht lassen. Sein Hauptvorkommen in Böhmen fällt in das Ende des 5. und ins 6. Jahrhundert. Nur ausnahmsweise kommt es noch in der pannonischen Phase der langobardischen Keramik vor, und zwar in Grab 5 aus Várpalota, das zur ältesten Stufe der pannonischen Phase zählt, nach Werner in die Zeit zwischen 530 bis 550 n. Chr. Demnach wären die Funde mit ähnlicher Verzierung am häufigsten aus der Zeit um das Jahr 500. In die gleiche Zeit gehört auch das Hauptvorkommen eines Ornamentes, bestehend aus Reihen quengerillter Kerbverzierungen. Diese Verzierung findet sich in Böhmen recht häufig, sie gehört durchweg der Stufe Čelakovice an. Wir kennen dieses Ornament beispielsweise aus Prag-Bubeneč und aus Čelakovice-Záluží¹².

In der Hütte V fand sich das Bruchstück einer doppelkonischen Schüssel mit verhältnismäßig scharfem Umbruch, das dicht darüber mit einer Reihe von Querrillen verziert war. Nach B. Schmidt fällt die Hauptzeit des Vorkommens ähnlicher Gefäße in die Jahre 480 bis 525 (Zeitgruppe IIb)¹³.

Eine größere Zeitspanne umfassen die Bruchstücke mit plastischen Querrippen, mit Stempelverzierung oder mit waagerechten und Querrillen; es spricht aber nicht gegen ihre zeitliche Einstufung in die erste Hälfte des 6. Jahrhunderts, eventuell dicht um das Jahr 500¹⁴.

Für die Datierung der germanischen Siedlung der ersten, wahrscheinlich selbständigen germanischen Phase, kommt einem Bruchstück eines auf der Töpferscheibe hergestellten dünnwandigen Gefäßes besondere Bedeutung zu, das mit einem eingeglätteten Gitterornament verziert war und nach der Bestimmung B. Svobodas von einem Thüringer Becher stammt¹⁵. Es wurde in Hütte XIV gefunden, über die ich in diesem Artikel nicht spreche; diese Hütte enthielt keine gemischten Funde.

Das Material aus den germanischen Hütten in Březno entspricht im großen und ganzen der Siedlung in Röderau, Kr. Riesa, wo sich unter anderem ein Teil eines Gefäßes mit plastischer Verzierung am Boden fand^{15a}. Das Bruchstück eines gleichen Gefäßes fanden wir in Březno in Grube 172. Die Siedlung in

¹¹ Werner, Die Langobarden in Pannonien. Abh. d. Bayer. Akad. d. Wiss., Phil.-Hist. Kl. N. F. H. 55 (1962) 52.

¹² A. Stocký, *La Bohème à l'âge du fer* (1933) Tabelle 50, 2; 55, 8.

¹³ Schmidt, Die späte Völkerwanderungszeit in Mitteldeutschland (1961) 98–99.

¹⁴ Die Datierung mancher Formen ist ungewiß oder die Ansichten verschiedener Autoren gehen auseinander. So hat beispielsweise eine Schüssel mit niedrigen geraden Wänden, von der ein Teil in Hütte VIII gefunden wurde, Ähnlichkeit mit einer Schüssel aus der Siedlung Weimar, die G. Behm-Blancke, Die althüringische und frühmittelalterliche Siedlung Weimar 95ff., Abb. 7,2 (aus: Frühe Burgen und Städte. Festschrift Unverzagt [1954]) in das 7. Jahrhundert n. Chr. datiert, dagegen Schmidt a.a.O. 40 in das 6. Jahrhundert n. Chr.

¹⁵ Über das Vorkommen thüringischer Schüsseln und Becher in Böhmen siehe Svoboda, K Problémům doby stěhování národů v Čechách. Památky Arch. 58, 1962, 174–199.

^{15a} G. Mildenberger, Die germanischen Funde der Völkerwanderungszeit in Sachsen. Arbeits-u. Forschungsber. z. Sächsischen Bodendenkmalpflege Beih. 2 (1959) Abb. 56, 6.

Röderau wird von Schmidt in die Zeitgruppe II eingestuft, also in die Jahre 450 bis 525^{15b}.

Die Ergebnisse der erwähnten kurzen Analyse einiger ausgeprägter Verzierungsmotive der germanischen Keramik aus Březno führen uns zeitlich etwa zum Jahre 500 oder in die erste Hälfte des 6. Jahrhunderts¹⁶.

In diese Zeit können wir auch die Keramik des Prager Typus aus der Siedlung Březno datieren, und zwar die Keramik aus jener Phase, die beispielsweise durch die erwähnte Hütte V repräsentiert wird. Ihr Inhalt scheint mir



Abb. 12. Březno, Kr. Louny. Blick auf einen Teil der Grabungen im Jahre 1961.

der älteste im Milieu der in Březno verwendeten Keramik des Prager Typus zu sein. Dieser älteste Prager Typus am Fundort Březno ist wahrscheinlich nicht das älteste Dokument der westslawischen Kultur überhaupt. Von anderen Fundstellen, namentlich von mährischen, beispielsweise dem Fundort Přitluky, sind Töpfe bekannt, die J. Poulík für eine gewisse Vorstufe der klassischen

^{15b} Schmidt a.a.O. 32.

¹⁶ Diese Datierung würde der Gesamtauffassung J. Werners entsprechen, a.a.O. 132; nach seiner Meinung sind germanische Zeugnisse der Völkerwanderungszeit nach dem Jahre 530 in Böhmen nur selten. In seiner Arbeit gelangt er jedoch zu einem gewissen Widerspruch, wenn er bezüglich Březno vermutet, daß es sich um Reste der germanischen Bevölkerung handelt, die dort um das Jahr 568 und vielleicht noch etwas später geblieben sind (a.a.O. 92). Er selbst erwähnt ein Gefäß aus Březno mit Keilstichverzierung, und für dieses Ornament limitiert er eigentlich als äußerste Grenze die erste Hälfte des 6. Jahrhunderts.

Gefäße des Prager Typus hält¹⁷. Poulik rechnet Böhmen nicht zum eigentlichen Bereich der Entstehung der ersten slawischen Keramik; die Funde des Prager Typus legen dort Beweis ab für die landwirtschaftliche slawische Kolonisierung. Es hat den Anschein, daß die Keramik aus dem böhmischen, insbesondere dem nordwestböhmischen Gebiet, jüngeren Datums ist als die mährischen Funde, daß sie aber etwas älter ist als ähnliche deutsche Funde¹⁸.

Die Berührung beider Komponenten – der Keramik des Prager Typus und der Keramik der Völkerwanderungszeit – auf der Siedlung in Březno veranlaßt uns noch zu der Erwägung, wie es zu dieser Berührung kommen konnte. Möglich ist die Annahme, daß Reste der germanischen Bevölkerung, die sich an Kriegszügen und großen Ortsveränderungen nicht beteiligten, bis zur Landnahme der Slawen dort ansässig blieben. Sie waren Bauern und standen offenbar auf einer ähnlichen Wirtschaftsstufe wie die neu ankommenden Slawen. Es entwickelte sich ein Zusammenleben, wobei die stetig stärker werdende slawische Komponente, deren Kontinuität sich auf der Siedlung in Březno mit Bestimmtheit nachweisen läßt, diese Reste der germanischen Bevölkerung absorbierte¹⁹.

Daß bei der Landnahme des slawischen Volkes in Březno keine Gewalt angewandt wurde, wie plötzliche Vertreibung oder Ausrottung der bisherigen Bevölkerung, unterliegt keinem Zweifel. Im Gegenteil, es scheint, als ob die alte Einwohnerschaft während einer gewissen Zeit neben den Neuankömmlingen lebte. Es ist dies eine besondere Situation, wenn wir die alte Bevölkerung als ein ethnisch scharf ausgeprägtes Ganzes mit anderer Sprache betrachten. Allerdings berechtigen uns die Forschungsergebnisse vorläufig noch nicht dazu, andererseits Erwägungen darüber anzustellen, ob vielleicht auch diese alte Einwohnerschaft einigermaßen verwandte Elemente gehabt haben könnte wie das neu ankommende slawische Volk.

Zum Schluß sollen einige Worte über den Gesamtcharakter der Siedlung gesagt werden. Es wurden bis jetzt 36 Hütten freigelegt, darunter befinden sich 22 quadratische, halbeingetiefte slawische Häuser, 11 eingetiefte Hütten der Völkerwanderungszeit mit je drei Pfosten in den Schmalseiten, weiter drei komplette Pfostenbauten und noch einige Reste weiterer Pfostenhütten (Abb. 12).

Man kann mindestens fünf Phasen der Besiedlung feststellen. Die erste gehört in die Völkerwanderungszeit, die zweite repräsentiert die älteste slawi-

¹⁷ Poulik a.a.O. 31. – Bialeková a.a.O. 132, sucht im slowakischen Material alte Formen (I. Stufe), die dem klassischen Prager Typus vorausgehen.

¹⁸ Zur Datierung des Prager Typus durch deutsche Archäologen bis ins 7. Jahrhundert (z. B. G. Mildenerger, Archäologisches zur slawischen Landnahme in Mitteldeutschland. Leipziger Studien 5, 1957, 1–9) vergleiche den Beitrag von Z. Váňa a.a.O. 168. Kritisch beurteilt K. Jazdzewski die späte Datierung des deutschen Materials a.a.O. 63. 64.

Werner a.a.O. datiert die ältesten slawischen Zeugnisse in die zweite Hälfte des 6. Jahrhunderts, bringt sie jedoch mit dem Eindringen der Awaren in Zusammenhang. Gegen ähnliche Ansichten nahm J. Eisner, Devínská Nová Ves (1952) 210 einen prinzipiell ablehnenden Standpunkt ein.

¹⁹ In diesem Sinne werden auch von Werner a.a.O. 91 und 114 über die Siedlung in Březno ähnliche Erwägungen angestellt.

sche Siedlung noch mit Resten der vorangehenden Bewohner, die weiteren Phasen sind dann rein slawisch. Die Besiedlung in Březno dauerte noch während des 9. Jahrhunderts an.

Die Grabung in Březno brachte zahlreiche Probleme, aber auch Beiträge zur Lösung verschiedener Fragen. Außer den hier behandelten Themen haben wir wertvolle Kenntnisse über die relative Chronologie der slawischen Keramik, über die Bauart der Hütten und über die Entwicklung der Typen der Getreidegruben gewonnen; ferner wurden wichtige Hinweise auf den Charakter der damaligen Landwirtschaft und auf die ganze Disposition dieser alten slawischen Niederlassung erarbeitet. Die Hütten – man kann vorläufig mit 5–10 Häusern in einer Phase rechnen – sind in zwei oder drei Gruppen (Kreise?) angeordnet. Es ist zu vermuten, daß wir den größten Teil der Siedlung, rund drei Viertel, bereits freigelegt haben. Das Ziel der Grabung ist, die ganze Niederlassung freizulegen und wenn möglich auch das dazugehörige Gräberfeld zu erforschen. Es wurde nämlich am Südrand der Siedlung ein rituelles slawisches Grab (wahrscheinlich 9. Jahrhundert) gefunden, das sich vielleicht am Rande eines Reihenfriedhofes befindet. Im weiteren Verlauf der Ausgrabung werden also die Forschungsarbeiten auch in diese Richtung geleitet.

Stämme und Fundgruppen

Bemerkungen zu „Stammesbildung und Verfassung“ von R. Wenskus*

Von Rafael v. Uslar, Mainz

Die germanische Stammeswerdung und -geschichte ist bekanntlich ein seit langen Jahrzehnten viel und kontrovers behandeltes und diskutiertes Gebiet. Dementsprechend tat sich der Prähistoriker, der nach Orientierung suchte, schwer. So war es ihm kaum zu verübeln, daß er sich bislang oft mit allzu vereinfachten, bzw. in eine bestimmte Systematik gepreßten ethnischen Deutungen seiner Fundgruppen und Kulturen begnügte¹ oder sich auf kulturgeschichtliche Aussagen zurückzog. Diese Situation hat sich mit dem Erscheinen des Buches von R. Wenskus erheblich geändert. Einem Mediävisten, der offenbar auch über ausgedehnte philologisch-germanistische Kenntnisse verfügt und sich sehr um Einbeziehung des vorgeschichtlichen Fundmaterials bemüht, ist – das sei mit Nachdruck betont – ein großer Wurf gelungen. Kühn und selbständig, souverän, manchmal will es scheinen fast eigenwillig, mit einer die ganze Weite der Ansichten und Interpretationsmöglichkeiten abschreitenden Umsicht und einer staunenswerten Belesenheit werden die Probleme der Stammeswerdung an-

* Reinhard Wenskus, *Stammesbildung und Verfassung*. Das Werden der frühmittelalterlichen gentes. Böhlau-Verlag Köln und Graz, 1961. 656 S., 2 Karten.

¹ Vgl. dazu die gute Übersicht bei H. J. Eggers, *Einführung in die Vorgeschichte* (1959) 199 ff. (Abschnitt zum Problem der sog. ethnischen Deutung vor- und frühgeschichtlicher Kulturprovinzen).